Nr. 190 — Jahrgang 19 | Einzelnummer 0,10 Zl. | Donnerstag, den 23. November 1933

Volkswille

Anzeigenpreis: Für Anzeigen aus Polnisch-Schlesien je mm 0,12 Zł. für die achtgespaltene Zeile, ausserhalb 0,15 Zł. Anzeigen unter Text 0,60 Zł., von ausserhalb 0,80 Zł. Bei Wiederholungen tarifliche Ermässigung.
Redaktion und Geschäftsstelle: Katowice, Dworcowa 11

Organ der Deutschen Sozialistischen Arbeiterpartei in Polen

Abonnement: Monatlich 1,50 Złoty. — Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Katowice, Dworcowa 11, durch die Filiale Król. Huta, 3-go Maja 6, sowie durch die Kolporteure.
Fernsprech-Anschluss: Geschäftsstelle sowie Redaktion Nr. 1378

Vor dem Sturz der französischen Regierung?

Neuwahlen gefordert. Einigkeit über die Aussenpolitik. Keine Mehrheit für die Finanzsanierung

Die französische Kammer begann am Dienstag die Debatte über das Finanzsanierungsprojekt der Regierung Sarraut. An der Sitzung nahm zum ersten Male wieder Herriot, nach seiner Gesundung, teil, der von der Linken lebhaft begrüsst wurde. Er soll die Vermittlung zwischen Sozialisten und Radikalen führen um eine Mehrheit für das Finanzprojekt sicherzustellen. Der bisherige Verlauf der Debatte zeigt, dass die Regierung nur auf eine Zustimmung von etwa 200 Abgeordneten rechnen kann, also in der Minderheit ist, und wenn die Sozialisten für diese Finanzreform nicht gewonnen werden, ist am Donnerstag oder Freitag mit dem Sturz des Kabinetts zu rechnen.

Der Sozialist Trossart erklärt, dass das Finanzprojekt einen politischen Charakter trage. So sehr man über die Aussenprobleme einig sei, dürfe der innenpolitische Kurs der Regierung von den Sozialisten keine Unterstützung finden. Sarraut dürfte der vierte Kabinettschef sein, der über die Finanzreform stürzt. Die Sozialisten finden die beste Lösung in der Auflösung der Kammer und Ausschreibung von Neuwahlen, damit das Volk selbst über die Steuerpolitik der Regierung entscheiden kann.

Die Debatte wird am Mittwoch und Donnerstag fortgesetzt, es ist wahrscheinlich, dass sich die Regierung am Freitag zum Rücktritt entscheiden wird.

Abrüstungskonferenz bis Januar vertagt

Keine Einigung unter den Grossmächten. — Russland gegen die Vertagung Viermächtekonferenz in San Remo. — Diplomatische Vorbereitungen

Die Verhandlungen des Präsidenten Henderson in Genf mit den Vertretern der Mächte, haben bis zur Stunde kein Resultat herbeigeführt. Wie es heisst, wird Henderson den Hauptausschuss der Abrüstungskonferenz für Mittwoch nachmittags zusammenrufen und ihm die Vertagung der Konferenz bis Anfang Januar vorschlagen. Die Konferenz dürfte erst Mitte Januar zusammentreten, wenn inzwischen durch diplomatische Verhandlungen eine Konvention zustande kommt. Italien arbeitet darauf hin, um eine Konferenz der Viermächtepakt-Teilnehmer nach San Remo zusammenzurufen und soll in dieser Hinsicht bereits die Zusage Frankreichs erreicht haben. Man will die Vertagung dazu benutzen, um auf diplomatischem Wege alle Vorbereitungen zu treffen, um schliesslich doch noch einen Pakt zu schaffen. An der Konferenz in San Remo sollen ausser England, Frankreich, Italien und Deutschland, auch die interessierten Mächte, wie Russland, Polen und die Tschechoslowakei teilnehmen. Aus russischen Quellen wird berichtet, dass Russland sich entschieden gegen die Vertagung aussprechen wird, mit der Drohung, allen künftigen Abrüstungsverhandlungen fern zu bleiben, da es in der bisherigen Art der Verhandlungen nur eine Verschleppung der Abrüstungsbestrebungen sieht.

In Berlin ist man mit dem Ergebnis von Genf sehr zufrieden und betrachtet dies als einen politischen Erfolg, da damit Deutschland die Handlungsfreiheit wiedergegeben sei. Praktisch sind die Genfer Mächte uneinig und darum sei auch für Deutschland der Weg theoretisch zur Aufrüstung frei, nachdem die Siegermächte mit der Abrüstung nicht begonnen haben. Man rechnet in Berliner Kreisen mit einem günstigen Verlauf der Konferenz von San Remo da hier Italien der Träger der zu schaffenden Konvention sein dürfte.

Faschismus gegen Nationalsozialismus

Der Reichstagsbrandprozess im italienischen Urteil. — Eine englische konservative Stimme über die Regie des Reichsgerichts

Es ist selbtsverständlich, dass die gleichgeschalheit des Auslands alles verschweigt, um die Wahrheit de Auslands über den Nationalsozialismus und sein Regime nicht in die Bevölkerung dringen zu lassen. Die **italienische** Zeitschrift **„Problemi del Lavoro“** schreibt zum Reichstagsbrandprozess: „Es sollte der Prozess gegen die verbotenen marxistischen Parteien sein: er wird zu einem Prozess, der tatsächlich beweisst, **dass nicht die Feinde des Nationalsozialismus die Täter sind.** Die Flammen des Reichstagsbrandes **werfen ein trübes Licht auf** das politische Regime, das als Diktatur einer Partei und als Auschaltung jeder Verassungsgarantie daraus hervorging“.

„New Statesman and Nation“ schreibt in einem Rückblick über den bisherigen Verlauf des Reichstagsbrandprozesses u. a. „Wenn die Naziführer von ihren Feinden bestochen wären, hätten sie nicht mehr zur Enthüllung des barbarischen Charakters ihres Regimes beitragen können, als durch ihr Verhalten vor dem Reichsgericht in Berlin. Kein Satiriker hätte sich eine beredtere Blosstellung ausdenken können, als das Bild, das General Göring, preussischer Ministerpräsident, bot, wie er vor dem Angeklagten auf der Anklagebank Wut schäumte und brüllte während Dimitroff ruhig dastand, lächelte und keine Angst zeigte. Hatte Göring Angst, Dimitroffs Fragen zu beanworten? Da Görings einzige Frage darin bestand, Dimitroff zu beschimpfen und ihm damit zu drohen, was ihm bevorstünde, wenn er einmal aus dem „Machtbereich des Gerichtshofes“ und bei der SA sei, **hatte offensichtlich Göring Angst...** Was auch immer mit Dimitroff am Ende dieses Prozesses passieren mag, er wird **in der Geschichte eingehen als ein Held der Arbeiterklasse,** der in der Mitte erbarmungsloser Feinde nicht eingeschüchtert werden konnte. Und was auch immer mit dem deutschen Reichsgericht vor sich geht, das einst in der Meinung der zivilisierten Welt hoch stand? So lange Nazi-Deutschland besteht, **ist sein Ruf unter die Verachtung gesunken!“**

Faschistischer Ueberfall in Tokio

Auf den bekannten Politiker und früheren Minister Wakatsuki ist am Dienstag vormittags, ein Mordversuch unternommenn worden. Der Attentäter, ein junger Offizier, gehört einer japanischen Geheimorganisation an. Wakatsuki ist Führer der Opposition gegen die Kriegstreibereien in Japan. Die Regierung hat daraufhin zwei nationalistische Organisationen aufgelöst und lässt den Führern der Opposition weitgehenden Polizeischutz zukommen. Der Attentäter und einige Bundesgenossen sollen verhaftet worden sein.

Die Revolution auf Kuba

Die Ruhe in Havanna kann noch nicht endgültig hergestellt werden. Zwar behauptet die Regierung, dass sie Herr der Lage sei und die Aufständischen sich restlos ergeben haben. Aber es kommt immer wieder zu politischen Zusammenstössen, wobei Bombenexplosionen zu Alltagserscheinungen gehören. neuer Aufstand steht bevor, die Regierung war bereits gezwungen, Soldaten ins Aufstandsgebiet zu entsenden. Zwei Personen wurden durch einen Bombenwurf getötet, mehrere verletzt.

Der Dreh um Goebbels

Der Reichspropagandaminister Dr. Goebbels hatte in den letzten Tagen entschieden Pech. Während der grosse Führer jede Gelegenheit benutzt, um der Welt den Friedenswillen zu bekunden, lässt das Propagandaministerium „Dokumente“ ergehen, die in Feindeshand fallen und die Welt über die Lügenhaftigkeit der deutschen Politik aufklären, besser, als wie es je Herr Hitler in seinem „Kampf“ kann. So hat „Petit Parisien“ ein Schreiben an die nationalsozialistischen Auslandszellen, in diesem Falle nach Südamerika, veröffentlicht, welches sich vollkommen mit der Voragitation der Nationalsozialisten vor der Machtergreifung deckt. Dass die Bestrebungen echt sind, kann jeder bei Hitler in „Mein Kampf“ nachlesen, er kann es aus den vielen Artikeln und Reden von Goebbels wiederfinden, und beim aussenpolitischen Leiter Rosenberg gehören sie zum „eisernen Bestand“ der Aussenpolitik des Dritten Reichs“. Da wird in dem fraglichen Dokument des „Petit Parisien“ bekannt, dass man sich nicht an die Erklärungen der Führer halten soll, die eben der Tagespolitik angepasst sind, sondern dahin arbeiten möge, dass der deutsche Geist geweckt werde, da die Politik auf die Vereinigung aller Deutschen hingehe, also kein Verzicht auf Elsass-Lothringen, auf die zu Dänemark zugeschlagenen Gebiete in Schleswig-Holstein, kein Verzicht auf Posen, den Korridor und Oberschlesien. Alles in bester Ordnung, da doch Hitler beim Machtantritt alle diese Gebiete den Deutschen zurückholen wollte und selbstverständlich mit dem Erbfeind keine Kompromisse geschlossen werden.

Inzwischen bemüht sich das aussenpolitisch isolierte Deutschland, durch Hitler um einen Frieden, unter Zerreissung der Versailler „Machwerke“ und fordert die volle Gleichberechtigung, man will mit Frankreich unter vier Augen sprechen und ergreift aus Genf die Flucht. An Polen macht man die Offerte, dass die internationalen Verträge strikt innegehalten werden und dass eine Verständigung erzielt werden müsse, ohne Anwendung von Gewalt. Und da platzt die Bombe, in der Londoner „Saturday Review“ erscheint ein Artikel, höchstpersönlich von Dr. Joseph Goebbels gezeichnet, der nun die Dinge auf den Kopf stellte und Oberschlesien, den Korridor und Posen und Pommerellen fordert, weil Deutschland auf diese urdeutschen Gebiete“ nie verzichten kann. Die Botschafter Deutschlands in Paris und London werden mobil gemacht, um gegen diese „Verleumdungen“ zu protestieren, die Artikel und Dokumente werden als Fälschungen hingestellt, aber Goebbels, dieser „Arier“, gibt zu, dass in früheren, monatelang zurückliegenden, Artikeln und Reden, solche Aeusserungen von nationalsozialistischer Seite propagiert wurden. Goebbels dementiert sich selbst. Aber die Erbfeinde lehnen jede Berichtigung ab, sie bleiben dabei, dass sie die, von ihnen betonten, Tatsachen als das Ziel nationalsozialistischer Politik betrachten und Deutschland solle nun das Gegenteil beweisen.

Man fragt bei aller Objektivität gegenüber Deutschland, wie denken diese grossen Betrüger, die heute in der Reichsregierung sitzen, sich den ferneren Gang der deutschen Entwicklung? Es ist doch kein Geheimnis, dass der Führer und seine Trabanten, die Goebbels und Göring, sowie Konsorten, diese Forderungen als den Ausfluss deutscher Aussenpolitik betrachtet haben. Die nationalsozialistische Propaganda erfasst das Auslandsdeutschtum, soweit es von Berliner Stellen abhängig ist, das haben die oesterreichischen Vorgänge bewiesen, das zeigen die Zwischenfälle in Amerika, das beweist das Verbot der Nazis in der Tschechoslowakei, und ein Blick in die gleichgeschalteten „deutschen“ Blätter im Ausland bestätigt nur die Annahme, dass das Auslandsdeutschtum mit wenigen Ausnahmen sich in den Dienst des Nationalsozialismus gestellt hat. Gibt es doch sogenannte Minderheitenführer, die offen die Vorgänge in Deutschland als die

„grosse nationale Sendung bezeichneten, von der sie behaupten, dass die „Welt einmal diesen Geschehnissen" dankbar sein wird. Die Welt ist nun anderer Meinung und ist der Ueberzeugung, dass man den Hitlerismus dort demaskieren muss, wo man ihn bei der Zwiespältigkeit seiner Politik erwischt, wo man die Lügen blosstellt, die im Gegensatz zur gegenwärtigen „Verständigung" stehen. Sollen doch Hitler, Goebbels, Göring und Rosenberg klipp und klar sagen, dass sie das nationalsozialistische Aussenprogramm ablehnen und an der Macht anders handeln müssen, **als wie sie vierzehn Jahre lang die Welt und das deutsche Volk belogen haben.** Nur dann oder erst dann haben sie Anspruch darauf, dass man die veröffentlichten Dokumente als eine Fälschung der nationalistischen Propagandazentrale gegenüber den Führern Hitler und Goebbels ansehen wird.

Keine Partei hat soviel betrogen und belogen, wie die Herren der nationalsozialistischen Revolution, die inzwischen zugunsten der Thyssen und Bohlen-Halbach abgeblasen worden ist. Niemand hat soviel Gelder der Lathusen genommen, um die Arbeiter machtlos zu machen, wie die Hitler und Goebbels. Kein Staat leistet sich Konzentrationslager gegen eigene Volksgenossen, wie die Hitler und Dollfuss, Blut vom Blut des deutschen Faschismus. Und darum hat die Welt ein Anrecht darauf, den Dreh des Propagandaministers nicht zu glauben, sondern zu fordern, dass sie öffentlich abschwören, was sie bisher dem deutschen Volk als grossen Betrug der Erlösung von den „Fesseln von Versailles" hingestellt haben. Entweder sagt Goebbels, dass Hitler aussenpolitisch lügt oder Hitler sagt öffentlich, dass Goebbels mit seinem Propagandaministerium die Welt betrügt oder man muss es sich leider zum Schaden des deutschen Volkes gefallen lassen, das man sie beide als Betrüger betrachtet. In ihrer Hand liegt die Entscheidung, das Gegenteil der Welt zu beweisen.

Rechtsruck in Spanien

Die Städte bleiben rot. — Etwa 150 Stichwahlen erforderlich

Wie bereits früher von uns mitgeteilt, gaben die Frauen bei den spanischen Corteswahlen die Entscheidung. Die Rechtsparteien erhielten bisher 129 Mandate, die Linksparteien 119 Mandate. Etwa 150 Stichwahlen, bezw. Nachwahlen sind erforderlich. Man rechnet mit einem Rechtsruck, sowohl die Republikaner, als auch die Sozialisten, erlitten auf dem Lande Verluste. Wahrscheinlich wird die sozialistische Fraktion mit etwa 70 Mandaten von früher 117 ins Parlament zurückkehren. Auch die Gruppe Azana hat grosse Verluste zu verzeichnen. Der Wahlkampf ist ausschliesslich unter der Devise gegen den Marxismus geführt worden und unter diesen Umständen ist die Zahl der bisher errungenen Mandate für die Sozialisten als eine gute Haltung der Stellung zu bezeichnen. In den Städten Madrid, Granada, Sevilla, Barcelona und Badajoz haben die Sozialisten ihre Position gehalten und noch Stimmen gewonnen. Mit den Kommunisten haben sie in den besagten Städten eine sozialistische Mehrheit.

Die Genossen Barlicki und Dubois treten die Haft an

Den aus dem Brester Prozess bekannten Verurteilten sind jetzt die Befehle zum Haftantritt übermittelt worden. Den Genossen Barlicki und Dubois, die in Warschau wohnen, wurde mitgeteilt, dass sie sich bis Mittwoch abends in Mokotow zum Haftantritt stellen sollen. Auch die anderen Verurteilten haben bereits ihren Haftantritt zugestellt erhalten. Soweit sich die Verurteilten im Ausland befinden, werden sie steckbrieflich verfolgt. Von der PPS. sind es die Genossen Dr. Liebermann, Ciolkosz, Pragier, Mastek, sowie Barlicki und Dubois, die von der Haft betroffen werden.

Otto Strasser rechnet mit Hitler ab

Otto Strasser, der Führer der „Schwarzen Front" der jahrelang an der Seite Hitlers arbeitete, und jetzt aus der Emigration gegen die braunen Bonzen kämpft, setzt sich in einem Aufruf an die Deutschen mit der verbrecherischen Politik der Hunnen auseinander. In dem Aufruf heisst es u. a

10 Monate Hitler-Regierung liegen hinter uns, zehn Monate, die es nötig und möglich machen, eine **Zwischenbilanz** aufzustellen und zu beurteilen. — **Friede — Freiheit — Brot** waren die Versprechungen, mit denen die Regierung Hitler am 1. Februar 1933 das deutsche Volk überschüttete, in einem gigantischen Vier-Jahres-Plan wollte sie die Grundlagen dafür vorlegen und dadurch den wirtschaftlichen, staatlichen und nationalen Aufstieg Deutschlands durchführen. Heute, nach zehn Monaten Regierung Hitler ist **noch kein Satz dieses Vier-Jahres-Plans vorgelegt** und das sonst so geschickte und eifrige Propagandaministerium breitet den Schleier der Vergesslichkeit über dieses grundlegende Versprechen der Regierung Hitler.

Wie steht es mit der Freiheit?

Dass die aussenpolitische Freiheit nicht errungen wurde, dass vielmehr das Diktat von Versailles unter Hitler noch genau so in Kraft ist, wie unter Stresemann und Müller, hat die Erfüllungspolitik des Vier-Mächte-Pakts, die Verratspolitik in Danzig eindringlichst bewiesen. — Noch schlimmer steht es um die innenpolitische Freiheit!

Verlogenheit und Bonzenwirtschaft des Parteiensystems wurden gesteigert zur monopolistischen Verlogenheit und Bonzenwirtschaft des Parteisystems der NSDAP! Nie war das werktätige Volk Deutschlands rechtloser, machtloser, nie so unterdrückt, so vergewaltigt, wie seit den zehn Monaten Hitlerregierung.

Tyrannei, Brutalität, Gemeinheit feiern Triumphe und haben nicht nur eine völlige staatsbürgerliche Rechtlosigkeit der deutschen Menschen geschaffen, sondern das Hochkommen aller niedrigen ehrlosen Instinkte gefördert. Denunziantentum, Feigheit, Verrat sind zu Alltagserscheinungen des öffentlichen und privaten Lebens geworden und zersetzen alle Bande menschlicher Gemeinschaften.

Es könnte Hohn sein, wenn es nicht Schwäche wäre, dass trotzdem diese Regierung der Autorität und der Stärke nach knapp acht Monaten das Volk schon wieder zur Wahl aufrief und um Vertrauen bettelte, wo doch nur die Registrierung erfolgreicher Einschüchterung erreicht werden konnte.

Wie steht es mit dem Brot?

Ausgezogen zum Kampf gegen den Kapitalismus, ist heute die regierende Hitlerpartei das stärkste Bollwerk des kapitalistischen Ausbeutungssystems! Nach zehn Monaten Hitler-Regierung ist der Kapitalismus stärker und aggressiver denn je!

Die Arbeiterschaft, ihrer eigenen Interessenvertretung beraubt, ist schutzlos preisgegeben einer schamlosen Ausbeutung, die in sinkenden Löhnen, verschärften Arbeitsbedingungen und völliger Entrechtung ihren furchtbaren Ausdruck findet.

Die Lebenshaltung verteuert sich von Monat zu Monat, was bei gleichbleibendem oder durch vielerlei Abzüge vermindertem Einkommen eine fortschreitende Verelendung bedeutet. Fortdauer der kapitalistischen Ausbeutung und Finanzherrschaft — sinkende Löhne, steigende Preise, fortschreitende Verelendung — **das ist das Ergebnis der 10 Monate Wirtschaftspolitik der Regierung Hitler.**

Was will Deutschland?

Caillaux über die deutschen Forderungen.

Der ehemalige Ministerpräsident **Caillaux** hielt in **Le Mans** eine grosse politische Rede, in der er sich ausführlich mit den Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich beschäftigte. Er führte u. a. aus: Ohne den guten Willen des Reichskanzlers in Zweifel zu ziehen, habe ich wohl das Recht, die bereits vor einigen Wochen gestellte Frage zu wiederholen: **Was will Deutschland**. Will es eine Politik, die den jüngsten Erklärungen seines Führers entspricht, oder will es eine Politik nach seinen innerpolitischen Bewegungen, die uns gemeldet wurden, oder nach seinen Geheiminstruktionen, deren Kenntnis wir gerade erhalten haben? Aber selbst, wenn wir diese Dokumente beiseite lassen, deren Echtheit man, wie mir scheint, nirgends leugnet, selbst wenn man sich nur an die bekannten Tatsachen hält, müssen wir uns da nicht erinnern, dass jüngst ein englischer Journalist verhaftet wurde, weil er eine **militärische Vorbereitung angeprangert** hatte, deren Zeuge er gewesen ist, die man aber geheim halten wollte? Ich erwähne diese Tatsache nur, um einem Gedanken Raum zu geben: Im Leben der Völker wie im Leben der einzelnen Personen ist eine enge Uebereinstimmung zwischen den Wortabsichten und den Taten notwendig. Wird man das auf der anderen Seite des Rheins begreifen? Wird man auf die Lehren der Vergangenheit Rücksicht nehmen? Wird man den Irrtümern abschwören, **die dem Deutschland des Dreissigjährigen Krieges schon so teuer zu stehen gekommen sind?**

Gegen die Nazipropaganda unter den Auslandsdeutschen

Mit Wohlbehagen wusste die „deutsche Nazi-Presse" zu berichten, dass in Rumänien innerhalb des Deutschtums grosse nationalistische Veranstaltungen vor sich gegangen sind und das so gewissermassen eine „Erinnerung" Einzug gehalten hat. Nun macht sich diese „Eneuerung" dadurch bemerkbar, dass innerhalb der Siebenbürgendeutschen eine Spaltung eingetreten ist. Der hervorragende Deutschtumsführer Professor Brandsch, der auch das Minderheitsamt in Rumänien leitete, ist aus dem deutschen Nationalrat ausgetreten und hat in einer grossen Rede seinen Austritt damit erklärt, dass die Hakenkreuzbestrebungen in Rumänien eine Verhetzung innerhalb der Minderheiten herbeigeführt haben, die ein friedliches Zusammenleben der Deutschen mit dem rumänischen Volk unmöglich machen. Die Nationalsozialisten haben aus Deutschland eine politische Richtung nach Siebenbürgen verpflanzt, die für die rumänischen Deutschen vollständig unannehmbar ist. Es hat sich ein nomadisierender Pangermanismus in Rumänien eingeschlichen, der mit aller Entschiedenheit zurückgewiesen werden muss.

So urteilt ein Mann, der Jahrzehnte hindurch für die Interessen der deutschen Minderheit gekämpft hat und dessen Name innerhalb des Auslandsdeutschtums Weltruf geniesst. Was sagen die Hitlermamelucken unter dem Auslandsdeutschtum zu diesem Schritt: sie schweigen ihn tot! Um sich selbst das Gewissen zu erleichtern und schreien dann Unterdrückung, wenn die Regierungen des Staatsvolks sich gegen diesen Hitlerismus wehren!

DIE ZWANGSJACKE

JACK LONDON

22

Und ich habe einen Mann nach einer halben Stunde in der Zwangsjacke Wahres und Unwahres gestehen hören, dass ihn Jahre seiner Freiheit kostete.

Ich habe auch selbst meine Erfahrungen gemacht. Hunderte von Narben wird man an meinem Körper finden. Sie werden mit mir aufs Schafott gehen. Und wenn ich noch hundert Jahre lebte — diese Narben würden mir ins Grab folgen.

Vielleicht kennen Sie, liebe Mitbürger, die Sie den Gebrauch der Zwangsjacke erlauben und Ihre Henkersknechte dafür bezahlen, dass sie für Sie zugeschnürt wird — vielleicht kennen Sie die Zwangsjacke gar nicht. Ich will sie Ihnen beschreiben, damit Sie die Methode verstehen, auf die ich den Tod im Leben durchführte, hin und wieder Herr über Zeit und Raum wurde und die Gefängnismauern sprengte, um zwischen den Sternen wandern zu können.

Haben Sie je Segelleinenpersennings oder Gummidecken mit Messingringen an den Rändern gesehen? Denken Sie sich solch ein Stück schweren Segelleinens ungefähr vierundeinhalb Fuss lang und mit schweren Messingringen an beiden Seiten. Dieses Segelleinen ist nie ganz so breit wie der Umfang des menschlichen Körpers, um den es geschnürt werden soll. Auch ist die Form unregelmässig: es ist am breitesten an den Schultern, etwas schmal an den Hüften, am schmalsten in der Taile.

Das Tuch wird auf den Fussboden gelegt. Der Mann, der bestraft oder zum Geständnis gefoltert werden soll, wird mit dem Gesicht nach unten auf das Tuch gelegt. Die Seiten des Tuches werden auf ihn gelegt und ein Strick durch die Ringe gezogen, wie wenn man einen Schuh schnürt, und dann schnüren die Henkersknechte ihn zusammen. Natürlich viel strammer, als man seinen Schuh zuschnürt. Das nennt man in der Gefängnissprache: Wurst machen. Wenn die Wärter grausam oder rachgierig sind oder Befehl dazu von oben erhalten haben, kann der Druck dadurch erhöht werden, dass die Wärter ihre Füsse gegen den Rücken des Mannes stemmen, wenn sie den Strick zusammenziehen.

Ist es Ihnen nie passiert, dass Sie einen Schuh zu fest zugeschnürt und den grauenhaften Schmerz der gehemmten Blutzirkulation über dem Spann gefühlt haben? Und wissen Sie noch, dass Sie nach wenigen Minuten den Schmerz einfach nicht mehr ertragen konnten, sondern das Schuhband lösen und den Druck erleichtern mussten? Kennen Sie das? Schön, dann versuchen Sie, sich zu denken, wie es sein müsste, wenn Ihr ganzer Körper so eingespannt wäre, nur viel strammer, so dass es ist, als würde der Tod in Herz und Lunge und alle empfindlichen feineren Organe hineingequetscht.

Ich erinnere mich, wie es das erstemal mit mir geschah. Es war ganz im Anfang meiner Unverbesserlichkeit, kurz nachdem ich ins Gefängnis gekommen war, meine hundert Meter täglich in der Jutemühle webte und zwei Stunden vor Ablauf der durchschnittlichen Arbeitszeit fertig wurde. Ja, und die Jute, die ich webte, stand weit über der erforderlichen Durchschnittsqualität. Dem Gefängnisprotokoll zufolge bekam ich damals die Zwangsjacke weil meine Arbeit fehlerhaft war. Das war natürlich eine lächerliche Behauptung. In Wirklichkeit bekam ich die Zwangsjacke, weil ich, ein neuer Sträfling von überlegener Tüchtigkeit, ein geübter Spezialist im Kampfe gegen Kraftvergeudung, den Einfall gehabt hatte, dem dummen Vorsteher der Webstube irgend etwas zu erzählen, was er nicht von seiner Arbeit wusste. Und der Vorsteher rief mich in Gegenwart Inspektor Jamies an den Tisch, wo mir als Gegenbeweis ein elendes Machwerk vorgelegt wurde, dass nie meinen Webstuhl passiert hatte. Dreimal wurde ich hingerufen, und dreimal bedeutete nach den Regeln der Webstube vierundzwanzig Stunden Zwangsjacke.

Sie führten mich in den Gefängniskeller. Sie befahlen mir, mich bäuchlings auf die Leinwand zu legen, die auf dem Fussboden ausgebreitet war. Ich weigerte mich. Morrison, einer der Wärter, bohrte mir seine Daumen in den Hals. Mobins, ein Sträfling, der Vertrauensmann geworden war, bearbeitete mich mit seinen Fäusten. Schliesslich legte ich mich hin, wie sie sagten. Und weil ich sie durch meinen Widerstand gereizt hatte, schnürten sie mich besonders stramm. Dann rollten sie mich wie einen Holzklotz auf den Rücken.

Anfangs kam es mir gar nicht so schlimm vor. Als sie meine Tür krachend zuschlugen, die Bolzen vorschoben und mich in der Finsternis liegen liessen, war es elf Uhr vormittigs. Die ersten Minuten hatte ich nur ein unangenehmes Gefühl des Zusammengeschnürtseins, aber ich hoffte, dass es sich bald bessern würde, wenn ich mich daran gewöhnte. Aber im Gegenteil, mein Herz begann zu hämmern, und es war, als bekämen meine Lungen nicht Luft genug für mein Blut. Dieses Erstickungsgefühl war furchtbar, und jeder Schlag meines Herzens drohte meine aufs Aeusserste angespannten Lungen zu sprengen. (Fortsetzung folgt).

Der „Führer“ lehnt Ehrengericht ab!

Der „Familienstreit“ im deutschbürgerlichen Lager nimmt Formen an, die zu den grössten „Hoffnungen“ berechtigt. Aus der Volksgemeinschaft zum Zusamenschluss aller Deutschen in der Wojewodschaft Schlesien, ist im Wettlauf um die Futterkrippen ein Vernichtungsfeldzug, ausserhalb der Marxisten, geworden. Wir haben an dieser Stelle wiederholt berichtet, wie Herr Rosumek und der „Führer“ Wiesner einander mit den schönsten Kosenamen bedenken. Es stinkt nach Korruption, Verleumder und Dummköpfe fliegen so nebenbei im Sprachbereich der deutschen „Volksgemeinschaft“ herum. Der „Führer“ der Jungdeutschen hat nun seinen „Freunden“ von der Deutschen Partei ein Ehrengericht in Vorschlag gebracht, welches zugleich nachträglich die Aemter innerhalb der „Kreuzritter“ verteilen sollte. Nun hat Papa Rosumek das Ehrengericht angenommen, was nun dem Maulgewaltigen Wiesner nicht angenehm ist, denn ein Ehrengericht zu berufen, ist nur der Führer berechtigt und da man ihm etwas anderes vorschlägt, so geifert er wie ein altes Weib, und wie wir bereits früher schon hervorgehoben haben, er lehnt das Rosumeksche Ehrengericht ab und kündigt einen Vernichtungsfeldzug gegen die Volksbundsbonzen an. Aller Achtung, das riecht nicht nach „Kölnisch Wasser“, selbst die Rawa wäre unter besagten Umständen ein Wohlgeruch.

Wiesner geht gleich aufs Ganze. Nach echter Goebbels-Manier, Angriff heisst die Parole. Und da wird den Volksbundsbonzen quittiert, dass sie die Jungdeutschen durch monatliche Geldzuwendungen kaufen wollten, worauf Wiesner in der „Kattowitzer Zeitung“ bestätigt wird, dass sein schriftlicher Antrag auf solche laufende Subventionen beim Volksbund vorliegt. Nun mögen die „Herrschaften“ von der Volksgemeinschaftsfront ihren Dreck allein ausbaden. Aber die polnische Presse greift diesen „Angriff“ Wiesners auf und bestätigt sich ihre früheren Annahmen, dass der Volksbund seine Leute oder Anhängerschaft durch Subventionen zusammenkauft. Der grosse Mann im Hintergrund, seines Zeichens Dr. der Rechte, Ulitz, schweigt sich in allen Tonarten nach berühmtem Muster aus, und der Präsident des Deutschen Volksbundes, Prinz von Pless, duldet diese angebliche Korruptionswirtschaft in seinem Laden und meint, dass alle diese Dinge am besten dadurch bereinigt werden, indem man unter keinen Umstäden eine Generalversammlung des DV zusammenrufen soll. Denn die Mitglieder haben nur ein Recht, Beiträge zu zahlen und die angeblichen Korruptionen im Volksbund einfach hinzunehmen. Aber keine Antwort, meint Ulitz, ist eben auch eine Antwort, die wir also dahin interpretieren möchten, dass Wiesner Recht hat! Darum schweigen die Korruptionisten und Gauner (aus dem Jungdeutschen Sprachenschatz).

Der „Führer“ geht nun im letzten „Aufbruch“ zum Generalangriff über und stellt, unter Korruption, unter anderem die Tatsache fest, dass sich die Volksbundsangestellten die Gehälter selbst bewilligen, die in die Tausende gehen, dass eine Kontrolle den Ausschussmitgliedern versagt wird und weiter, dass deutsche Abgeordnete oder ein Abgeordneter sich bis 400 Złoty von Kleinbauern bei der Besorgung von Ausfuhrscheinen durch das Generalkonsulat für Getreide hat zahlen lassen und kündigt einen weiteren Strauss von Niedlichkeiten an, die die Bonzen an den Futterkrippen halten. Nun lassen wir das alles in der Familie der Volksgemeinschaft, sie sind einander wert, die Ulitz und Wiesner, die Rosumek und Krull und da bei allen

Für die sozialistische Einheitsfront!

Grosse Kundgebung der polnischen Klassenkämpfer.
Der beste Kampf gegen Hitlerismus — In der Einigkeit liegt die Kraft

Die polnisch-sozialistische Partei hat in Gemeinschaft mit den Klassenkampfverbänden und des Invalidenverbandes, eine Konferenz nach dem „Tivoli“ in Kattowitz einberufen, die sich eines überaus regen Besuches erfreute, es waren gegen 700 Delegierte vertreten. Die Leitung der Konferenz lag in den Händen des Genossen Kubowicz, der die Anwesenden mit dem Zweck und Ziel der Zusammenkunft vertraut machte und dem Genossen Kowoll als Vertreter der DSAP das Wort zur Begrüssung erteilte. Genosse Kowoll betonte in seinen Ausführungen, dass die gegenwärtige Stunde die Zusammenarbeit aller auf dem Boden des Klassenkampfes stehenden Arbeiter erfordert. Die gegenwärtige Zerrissenheit der Arbeiterbewegung ist schuld daran, dass die Arbeiter heute dem Nationalismus nachlaufen, ohne zu wissen, dass dies der grösste Schädling der Arbeiterinteressen ist. Nach diesen Ausführungen ergriff der frühere Abgeordnete Stańczyk das Wort, um in längeren Ausführungen nachzuweisen, dass die bisherige Agitation nur ein Verbrauch vieler Kräfte war, ohne den Nutzen gebracht zu haben. Er trat für eine Reform in dieser Richtung ein. Seine Ausführungen wurden vom Genossen Dr. Ziołkiewicz ergänzt, der an einer Reihe von Beispielen zeigte, wie die Arbeit zur Vereinheitlichung durchgeführt werden müsste. Die Ausführungen ernteten reichen Beifall, wobei die Diskussion einsetzte, und besonders sich mit den Spaltungserscheinungen beschäftigte.

Ueber die Zusammenarbeit der deutschen und polnischen Gewerkschaften sprach dann Abg. Zuławski, der unter der Adresse der Freien Gewerkschaften den Vorwurf erhob, dass sie eine Vereinigung bisher verhindert haben und sich heute unter den Schutz der Hitleragitation stellen. Seine Ausführungen wurden durch den Genossen Stańczyk ergänzt. Hierauf ergriff Gen. Kowoll das Wort und unterstrich, dass, wenn es jemanden gebe, der die Einheitsfront dringend wünscht, so könne er dies für sich in Anspruch nehmen. Aber man kann nicht die Schuld lediglich auf die Freien Gewerkschaften abwälzen, sondern muss sie bei sich selbst suchen, weil nicht alle Wege erschöpft wurden, um eine solche Zusammenarbeit und Vereinigung herbeizuführen. Wenn heute ein grosser Teil der deutschen Gewerkschaften noch immer mit den Stammverbänden die Verbindung aufrecht erhält, so doch nur deshalb, weil sie eben finanzielle Ansprüche haben, auf die sie nicht verzichten wollen. Wenn die polnischen Klassenkampfgewerkschaften ihnen diese Rechte garantieren, dann ist auch der Weg zur Zusammenarbeit frei. Ferner legte Genosse Kowoll dar, dass gerade das Hitlersystem sehr deutlich zeige, was hiervon die Arbeiterschaft zu erwarten hat. In der Diskussion wurde der Zusammenarbeit sehr viel Zeit gewidmet. Nachdem noch die Genossen Janta und Bocian über die Versorgung der Invaliden und Arbeitslosen eingehend referiert haben, wurden eine Reihe von Resolutionen, die die politische und wirtschaftliche Situation in der Wojewodschaft umfassen, angenommen. Unter anderem wird gesagt, dass die beste Art, sich gegen den nationalistischen Hitlerismus zu wenden, die Versorgung der breiten Massen mit Arbeit und genügend Brot wäre. Die Not ist es eben, die viele in die Reihen des Hitlerismus führt, weil ihnen Arbeit und Unterstützungen versagt werden.

Die Konferenz betonte einmütig den Willen zur Zusammenarbeit der polnischen und deutschen Arbeiter und wurde nach mehrstündiger Dauer mit dem Gelöbnis geschlossen, nunmehr mit aller Kraft die Arbeit für die sozialistische Idee aufzunehmen.

Reorganisation oder Korruption?

Die Grossindustrie auf der Angklagebank. Was wird mit der Interessengemeinschaft

Im Volksmund ist die Meinung verbreitet, dass die Regierung endlich bei der Grossindustrie durchgreifen will. Beweis dafür wären die zahlreichen Verhaftungen von Direktoren verschiedener Werke, die Haussuchungen und Ankündigung, dass gerichtlich die Steuerschiebungen geklärt werden und die Verantwortlichen ihrem Schicksal nicht entgehen. Allerdings unter der Voraussetzung, dass man sie auch erwischt. Einstweilen haben die meisten es vorgezogen, im Ausland zu bleiben und ihre Hintermänner werden bei den Regierungsstellen verhandeln, eine Personalveränderung wird vorgenommen, und die kapitalistische Verwaltung bleibt weiter, Arbeitslosigkeit und Not werden steigen, das Gericht wird nach Wochen oder Monaten die Schuld feststellen, aber den Schuldigen geschieht wahrscheinlich nichts. Das ist im kapitalistischen Regime nicht anders, wer eine Ueberraschung erwartet, wird schwer enttäuscht werden.

Nun muss man die Sache beim richtigen Namen nennen. In der Interessengemeinschaft handelt es sich darum, dass Vermögensschiebungen vorgenom-

auch ein Fürst, wo Deutsche sind, dabei sein muss, so steht an der Spitze der Prinz von Pless als Präsident.

men wurden, bei denen der Staat um beträchtliche Einnahmen betrogen worden ist. Aber in all diesen Werken waren auch bereits polnische Direktoren tätig und es wäre sehr interessant, zu erfahren, wieweit diese Patrioten selbst an den Steuerschiebungen bewusst beteiligt sind und warum sie die Behörden nicht auf diese Ereignisse aufmerksam gemacht haben. Wir erinnern uns der schweren Angriffe, die in der Budgetdebatte gefallen sind und die sich bestimmt auf polnische Aktionäre und Direktoren bezogen haben. Will man jetzt den Vorhang etwas lüften und auch diese Schuldigen zur Verantwortung ziehen?

Wie es heisst, ist jetzt irgend ein Engländer in Warschau angekommen, der in Fragen der Interessengemeinschaft weitgehende Vollmachten hat, auch bezüglich der Personaländerungen in den verschiedensten Industriebetrieben der Wojewodschaft. Ist anzunehmen, dass die ganze Affaire mit Personaländerungen auch enden wird? Man weiss nur aus Plaudereien, dass um die Postenbesetzung ein wahrer Wettlauf in interessierten Kreisen besteht. Handelt es sich nun darum, die Korruptionen der Grossindustrie blosszustellen oder nur um eine Reorganisation der Posten vorzunehmen? Die Zukunft wird zeigen, wieweit dies alles im Arbeiterinteresse geschieht.

Deutsches Theater Katowice

Ferry Dworak: 2. Tanzabend

Wer denkt bei dem Wort „Tanzpantomime“ nicht gern an „Die grüne Flöte“, an Max Reinhardts bezauberndes Werk zurück. Verklungen sind aber diese Namen, es bleibt nur die traumhafte Erinnerung. Man kann natürlich alles mit allem nicht vergleichen, aber es ist schon so, besonders in der Kunst, dass man das Schöne nicht so leicht vergisst.

Nun bemüht sich Ferry Dworak in fleissiger u. talentierter Arbeit, Leistungen zu vollbringen, deren Bestrebungen gewiss anerkennenswert sind, aber doch nicht ganz dem Symptom entsprechen, dass hier vorgeschwebt hat. „Die ungleichen Freier“ waren insofern erfolgreich, als die Kürze und zweifellose treffliche pantomimische Wiedergabe das Ganze gut charakterisierte, wie überhaupt der fröhliche Gedanke immer leichter an den Zuschauer zu übermitteln ist. Mit Freuden konnte man hier feststellen, dass einzelne Mitwirkende den Sinn des Pantomimischen restlos begriffen haben und ihr Bestes in Tanz und Gesten zu geben bestrebt waren.

Schwieriger lag die Situation im „Don Juan“. Es ist schon an und für sich schwer, dieses Werk, wenn auch in gedrängter Kürze, tänzerisch wiederzugeben. Hier lag aber der Fehler vor, dass man sich nicht auf kurze Wiedergabe beschränkte, sodass das Ganze ziemlich ermüdend wirkte. Verhältnismässig waren die einzelnen Partieen gut besetzt, auch die Szenerie hatte Geschmack, aber die Idee, welche wohl sehr reizen mag, war nicht bis zum Letzten ausgewertet worden. Um es herauszusagen, fehlt in der Pantomime noch jene feine, seelische Gestaltungskraft, die man schon früher bei anderer Gelegenheit bewundern musste. Und dies ist ja auch das Geheimnis, welches die Zauberkraft dieser Tanzart, wenn man es so nennen will, ausströmt.

Die Tänze zur Harfe oder mit Klavierbegleitung boten keine besonderen Extravaganzen. Sehr ansprechend war Leokadia Schwida im „Pagentanz“, ein Porzellanfigürchen mit entzückender Grazie. Ferry Dworak zeigte im „Narrentanz“ viel ähnliche Bewegungen wie in der „Spieluhr“. Der „Zigeunertanz“ atmete Feurigkeit und gutes technisches Können, während Fellendorf-Konrad den „Walzer zu Zweien“ recht gefällig darboten. Der „Galopp“ des Balletts war entschieden überspannt heftig und brachte die Tanzenden völlig ausser Atem, was nicht gerade anschaulich wirkte.

Dora Wagner an der Harfe und Rudolf Klandorf am Klavier walteten getreu ihres Amtes. Ausserordentlich gefielen die Kostüme, welche von Maria Steiner und Georg Wagner mit hervorragendem Geschmack entworfen sind. Handls Bühnenbilder hatten Stil.

Das Haus war gut besucht und der Beifall war reichlich und wohlverdient.

Vokal-Konzert

des Volkschores „Vorwärts“, Król. Huta

Dirigent: R. Gossmann.

Nach längerer Pause bescherten die Königshütter Arbeitersänger uns wieder einmal mit einem Liederabend. Wir wollen das Erfreuliche gleich vornweg nehmen, damit die kritischen Bemerkungen nicht gar zu hart treffen. Da wäre erstens die stimmliche Auffrischung zu erwähnen, die sich hauptsächlich in den frischen und Tendenzchören bemerkbar machte. Den grössten Gewinn brachten die vielen Neueinstudierungen. Wir wurden hier beispielsweise mit einer ganz modernen Komposition Lendvais bekannt: „Der junge Schmied“, ein Werk voll realistischer Klangwirkungen, bei dem sich ein Arbeiterchor so richtig aussingen kann. Den nachhaltigsten Eindruck hinterliess „Mir ist ein feins brauns Mägdelein“ in der Bearbeitung von Malden, ebenso das „Nachtlied“ (Jensen). „Hoffnung“ (Chor Nr. 305 aus unserer Sammlung) ist ein eminent schwieriges Werk, das in seiner Durcharbeitung grosse Anprüche an Chor und Dirigenten stellt, die bei der eingeschränkten Probenarbeit nicht restlos gelöst werden konnten. In einigen Volksliedern verrät der Dirigent eine eigenartige Auffassung, die sich hauptsächlich in den zu beschwingten Tempis geltend macht (siehe „Es wollt ein Mädchen tanzen gehn“ und „Es flog ein kleines Waldvögelein“), wodurch die Figuren in den Männerstimmen verwischt klangen. Der Dowland'sche Chor „Süsses Lieb, o komm zurück“ erwies sich als gänzlich ungeeignet. Schade um die dafür verwandte Mühe. Zu Johannes Brahms 100. Geburtstag sang der Chor „In stiller Nacht“ und „Dein Herzlein mild“. Der „Wasserrose“ — Niels W. Gade fehlte der Duft, die poesievolle Stimmungsmalerei ging durch das zu starke Singen der Begleitstimmen verloren. Auf hoher Stufe zeigte sich hier der bombensichere Alt. Das niederländ'sche Kinderlied „Suse, liebe Suse“ musste wiederholt werden. Alles in Allem: Berücksichtigt man die bereits oben angedeuteten schwierigen Verhältnisse, so kann auch dieser Abend als ein Erfolg gebucht werden, an welchem Genosse Gossmann, der sichere künstlerische Leiter, den Hauptanteil hat.

In der Pause trat die Falkengruppe und der Kinderchor mit einem Spiel „Auf der Eisenbahn“ vor das Publikum. In mühevoller Arbeit hat hier die unermüdliche Leiterin, Bertl Kuzella, etwas ganz vorzügliches geschaffen. Frank und frei entledigten sich die kleinen Darsteller ihrer gewiss nicht leichten Aufgabe, da dieses Spiel sich der modernsten musikalischen Linie anpasst. Rythmik und attonale Melodieführung sind die Hauptmerkmale, mit denen der Verfasser Dresser sein Werkchen ausgestattet hat.

Erich Franz — Groll.

Genosse Janta erhält 3 Wochen Gefängnis

In der „Gazeta Robotnicza“ erschien ein Artikel, in welchem dem Gemeindevorsteher von Studzienitz, einem Sanacjamann, Misswirtschaft an Hand von einigen Beispielen vorgeworfen wurde. Bei der nunmehr stattgefundenen Verhandlung, zu welcher 10 Zeugen vorgeladen waren, wurde zwar festgestellt, dass auch Leute die Arbeitslosenunterstützung erhielten, die Rentenempfänger sind, wie dies ein Arbeitsloser bestätigte, aber im allgemeinen, speziell durch den Kontrolleur des Kreisausschusses, der s. Zt. die Kontrolle beim Gemeindeamt durchführte, waren die Aussagen für den Gemeindevorsteher durchaus günstig. Das Gericht stellte sich auf den Standpunkt, dass von Seiten des Verantwortlichen falsche Anschuldigung vorliege und verurteilte den Genossen Janta zu drei Wochen Gefängnis mit zweijähriger Bewährungsfrist und ausserdem zu 200 Złoty Geldstrafe.

Nochmals 6 Monate Gefängnis für Heinz Weber

Der frühere Verantwortliche der „Kattowitzer Zeitung“ Heinz Weber, hatte sich am Dienstag erneut vor Gericht zu verantworten. Der Verhandlung lagen Artikel über den Verlauf eines Spionageprozesses zugrunde, die geeignet waren, Unruhen zu stiften, ferner verächtliche Bemerkungen über den Staatspräsidenten, ausserdem Prozessberichte über Bauernunruhen, die die Behörden und die Regierung kritisierten. Für all diese Fälle wurde Weber zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt, sodass er bis heut insgesamt 44 Monate abzusitzen hat. Weitere Prozesse stehen noch bevor.

4 Monate Gefängnis für Baron v. Reitzenstein

Vor dem Bezirksgericht in Teschen hatte sich der Rittergutsbesitzer Baron von Reitzenstein wegen Verächtlichmachung des polnischen Volkes zu verantworten. Unter Zubilligung mildernder Umstände wurde er zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt.

Unter Fachgenossen

„Ausbruch“ aus dem Polizeigefängnis in Chropaczów

Wie erst jetzt bekannt wird, erfolgte in das Polizeigefängnis in Chropaczow ein „Einbruch“, wobei ein im Dieb die Freiheit wieder gegeben wurde. Die Polizei verhaftete den wegen Diebstahls verdächtigen Peter Dawczyk und nahm ihn in Polizeigewahrsam. Sein „Bundesgenosse“, ein gewisser Ludwig Kuszczera als Fachmann befreite ihn durch Einbruch ins Polizeigefängnis, und beide flohen dann nach Deutschland. Dieser Vorfall löste in Chropaczow grosse Heiterkeit hervor und es folgen auch Kommentare, die viel zu denken geben.

Der Arbeitsfonds bewilligt 61 Millionen Złoty

In den letzten Tagen wurde durch die Leitung des Arbeitsfonds festgelegt, wie die zur Verfügung stehenden Mittel im Wirtschaftsjahr 1934/35 verbraucht werden sollen. 26 Millionen entfielen allein auf die Versorgung der Arbeitslosen mit Kohle u. Lebensmitteln. Dagegen wurden für Investierungszwecke 61 Millionen gesichert. Man will scheinbar besonders die Bauarbeiten fördern, denn 12 Millionen stehen für Kleinwohnungsbauten bereit. Den Arbeitern sollen auch Baukredite zugebilligt werden, um so die kleinen Ersparnisse derselben im Baugewerbe anzulegen. Jedes Wohnhäuschen, das durch den Arbeitsfonds errichtet wird, soll einen kleinen Garten besitzen, in welchem der Häusler Haustiere halten kann. Auch eine Werkstätte für Handwerker muss in jedem dieser Häuser vorhanden sein. Ferner wurden 5 Millionen Złoty zur Fertigstellung angefangener öffentlicher Gebäude, wie Schulen, bereitgestellt. Desgleichen werden andere Bauten unterstützt, z. B. Schlachthäuser, Markthallen u. Baderäume, Gasanstalten, Sportplätze, soweit sie der Gemeinde- oder Stadtverwaltung etwas einbringen werden. Naturgemäss sind auch Wasserleitungs- und Kanalisationsarbeiten in Betracht gezogen worden. Wenn die Städte ebenfalls Kredite aus dem Arbeitsfonds erhalten, so sind davon in allererster Linie Materialien anzuschaffen. Es ist also ein ziemlich umfangreiches Gebiet, auf dem der Arbeitsfonds fördernd wirken will. Hoffen wir, dass im kommenden Jahr dadurch viel Neues geschaffen wird, zum Wohl des gesamten Volkes.

Industrieproduktion und Preisindex

Im September dieses Jahres war in Polen eine erhebliche Zunahme der Industrieproduktion zu verzeichnen gewesen. Im Vergleich zum September 1932 erhöhte sich der Gesamtindex der Produktion von 55 auf 57. Einen grossen Einfluss auf den Index hatte die Verminderung der Produktion von Verbrauchsgütern, wie der Index 65 und 59 für September 1932 am besten beweist. Die Erzeugung von Produktionsmitteln dagegen stieg von 47 auf 53. Bezeichnend für den Stand der Wirtschaft ist der Index der Grosshandelspreise und der Lebenshaltungskosten. Es zeigt sich nämlich, dass Industrie- und Agrarpreise in gleicher Weise zurückgingen. Im Oktober 1932 war der Industrieindex 66, der Agrarindex 49, im Oktober 1933 lauteten die entsprechenden Ziffern 51 und 45. Im Vergleich zum September fielen die Agrarpreise um 2 Prozent, für Industrieprodukte um 0,5 Prozent. Mehr oder weniger ermässigten sich im gleichen Verhältnis die Kosten der Lebenshaltung.

Tichau wird zur Stadt erhoben

Am Montag fand eine Sitzung des Wojewodschaftsrats statt, in welcher beschlossen wurde, die Gemeinde Tichau zur Stadt zu erheben. Ferner erhielt die Gemeinde Sohrau aus dem Arbeitsfonds eine Anleihe von 25 000 Złoty und zwar zur Ausführung von öffentlichen Arbeiten. Um die Presse mit statistischen Angaben aus dem Gebiete der Wojewodschaft Schlesien versorgen zu können, soll im Wojewodschaftsgebäude eine statistische Abteilung eingerichtet werden, welche sich monatlich dieser Aufgabe unterziehen wird.

Königshütte und Umgebung

Zunehmende Arbeitslosigkeit vergrössert das Arbeitslosenheer

Mit der Einstellung der verschiedenen öffentlichen Arbeiten, hat sich in den letzten Tagen auch die Zahl der Arbeitslosen vergrössert. Gegenwärtig sind im Königshütter Arbeitslosenamt an die 10.750 Personen als arbeitslos registriert. Davon entfallen auf die Hüttenarbeiter 1334, Grubenarbeiter 1984, Metallarbeiter 1130, Bauarbeiter 348, Kopfarbeiter 1378, ungelernte Arbeiter 3900. Der Rest verteilt sich auf die anderen Berufsgruppen. Hinzu kommen noch mehrere tausend Leute, die nicht registriert sind, weil sie es zwecklos finden. Würde man diese hinzuzählen, so könnte festgestellt werden, dass mindestens 15.000 Erwerbslose in der Stadt vorhanden sind. Weil sich in diesen Zahlen überwiegend verheiratete Erwerbslose befinden, dürfte nicht überschätzt sein, dass von der Wirtschaftskrise mit ihren verschiedenenartigen Folgeerscheinungen bei einer Durchschnittszahl von drei Personen in der Familie an die 40.000 bis 45.000 Menschen betroffen werden. Dies bedeutet die Hälfte der Bürgerschaft der Stadt.

Im Zusammenhang damit wird es verständlich, wenn in den zwei städtischen Suppenküchen allmonatlich bis an die 250.000 Portionen Essen und an die 30.000 Liter Milch an die Erwerbslosen der Stadt verabfolgt werden. Durch diese massenhaften Ausgaben, nicht nur der Essen sondern auch des Mehls und der Kaffeewürfeln wird die städtische soziale Fürsorge immermehr belastet. Wenn alle Ausgaben in dieser Beziehung zusammengefasst werden, ergibt dies eine allmonatliche Belastung der Stadtfinanzen in Höhe von 80.000 bis 100.000 Złoty. Dass ein solcher Zustand für die Dauer von der Stadt nicht ertragen werden kann, ist selbstverständlich. Seitens der Stadtverwaltung trägt man sich mit dem Gedanken, an die Behörden heranzugehen, damit geldliche Unterstützungen gewährt werden. Die bisher von der Stadt ergriffenen Sparmassnahmen in dieser Beziehung, bedeuten einen Tropfen auf den heissen Stein und tun dem Ganzen keinen Abbruch. Die kommenden Beratungen des Haushaltsplanes werden dahin geführt müssen, wie für die Zukunft die notwendigen Gelder aufgetrieben werden können, um der grossen Notlage Herr zu werden.

Deutsches Theater. Donnerstag, den 23. November, 20 Uhr: **„Der Vetter aus Dingsda“.** Operette von Künecke. Noch im Abonnement! Vorverkauf an der Theaterkasse im Hotel Graf Reden, von 10 bis 12,30 Uhr und von 16,30 bis 18,30 Uhr. Tel. 150.

Bismarckhütte. Die Partei- und Gewerkschaftsleitungen entbieten dem Ehepaare Herich als langjährigen Mitgliedern und Volkswillelesern die herzlichsten Glückwünsche zu ihrem 25-jährigen Ehejubiläum und rufen ihnen ein „Glückauf zum Goldenen“ zu.

Siemianowitz und Umgebung

Die Siemianowitzer Freien Sänger bereiten eine grosse Theaterveranstaltung vor. Unsere rührigen Arbeitersänger führen am Sonntag, den 3. Dezember um 7 Uhr abends im grossen Saale Zwei Linden“ die schöne und überaus lustige Singspiel-Operette „Wo Linden, Wein u. Mädchen blühn“, oder „Mein Mädel wohnt am Rhein“ auf. Bei dieser Operette wirken ausser den Hauptdarstellern Schützen, Mädchen, Bauernburschen und Bauern; insgesammt gegen 46 Personen mit. Schöne Musik, Chöre und Sololieder, sowie Tänze, Kostüme und Dekorationen machen das Stück zu einer der schönsten Volks operetten. Die Musik stellt das beliebte Krejcische Streichorchester. Die ganze Handlung wird umrahmt von dem bunten und lustigen Treiben eines rheinischen Schützenfestes. Für ihre Freunde und Theaterliebhaber, bieten die Veranstalter mit diesem einen Abend voll lustiger und angenehmer Unterhaltung. Dazu die bekannt niedrigen Eintrittspreise, welche einem jeden den Besuch ermöglichen. Der Vorverkauf beginnt noch diese Woche und erfolgt durch die Vereinsmitglieder u. Buchhandlung des Herrn K. Franke. Beuthenerstrasse.

Schwerer Geschäftseinbruch. In der Sonnabendnacht ist von bis jetzt noch unbekannten Tätern in das Tabakgeschäft M. Kostka, auf der ul. Sobieskiego ein grosser Einbruch verübt worden, wobei den Dieben Tabakfabrikate im Werte von 2.500 Zł. in die Hände fielen. Die Einbrecher gingen dabei nach dem Muster von schweren Jungen zu Werke, indem sie vom Keller aus eine Oeffnung in den Fussboden stemmten und so in den Ladenraum gelangten.

Aussichtsreiche Bestellung. Für das nahtlose Rohrwerk der Laurahütte soll wiederum ein grösserer Auftrag in Aussicht stehen, welcher den Betrieb gegen 6 Monate mit Arbeit versorgen dürfte.

Die Verhandlungen sind zwar noch nicht perfekt, der Auftrag soll aber sicher sein. Somit kann also auch von einem teilweisen Abbau der Belegschaft keine Rede sein.

Der Stand der Kartoffelversorgung für die Arbeitslosen. Die Siemianowitzer Arbeitslosen haben erst zu 50 Prozent ihre Winterkartoffeln erhalten. Den Arbeitslosen von Hohenlohehütte u. Michalkowitz geht es noch weit schlimmer, da in diesen Gemeinden noch gar keine Kartoffeln eingetroffen sind.

Wiederum Verhaftung eines Mitgliedes der Jungdeutschen. Bei Ernst Dehn aus Siemianowitz wurde an der Beuthner Grenzsperre eine Gesellschaftskarte zu dem S. A. Aufmarsch in Breslau vorgefunden. D. wurde dem Kattowitzer Gericht zugeführt und muss sich wegen Passvergehens verantworten.

ROTER SPORT

Freie Turner Königshütte—M. T. V. Königshütte 0:0

Einzelne Vereine können immer noch nicht begreifen, dass die Arbeiterhandballer ebenbürtige Gegner geworden sind, was die Königshütter Freien Turner letzthin wieder bewiesen. Der M. T. V. — Torwart behütete seine Mannschaft vor einer Niederlage. Schiedsrichter schwach.

Das Spiel der 2. Mannschaften endete mit einem 4 : 1-Sieg der Arbeitersportler.

Freie Turner Kattowitz — Jugendkraft Peter Paul Kattowitz 6 : 2.

Die Befürchtungen der Turner bewiesen sich als nichtig, da sie die I. K.-ler glatt niederkanterten. In glänzender Verfassung befand sich der stark verjüngte Sturm. 5 von den erzielten 6 Treffern waren unhaltbar gesetzt. J. K., gefürchtet durch ihren Endsport, war ganz eingeschüchtert und leistete nach dem Wechsel nur noch schwachen Widerstand. Ein Prachttor erzielte der Halblinke Schulik. Glänzend der Unparteische Albild (J. K. St. Maria). der jede Phase des Spiels straff in seiner Hand hatte.

Die 2. Mannschaft der Freien Turner unterlag gegen die Eins von J. K. St. Maria durch den selten unsicheren Sturm 3 : 2.

Im Vorspiel der Jugendmannschaften siegten die Kleinsten von Peter/Paul gegen die Turnerknaben hoch 7 : 0.

R. K. S. Bismarckhütte — R. K. S. Jedność Zalenze 1 : 1 (0 : 1).

R. K. S. Siła Gieschewald — R. K. S. Siła Myslowitz 2 : 0 (1 : 0)

Berichte über die letztgenannten zwei Fussballtreffen folgen am Freitag.

Heute, Mittwoch, den 22. November, um 18 Uhr im Saale des Centralhotels-, wichtige Sitzung aller Vereinsvorstände, zum Zwecke einer intensiven, planvollen Tätigkeit in den nächsten Monaten.

Herausgeber: Deutsche Sozialistische Arbeiterpartei in Polen, Bezirk Oberschlesien, Katowice, Dworcowa 11. — Schriftleitung: Johann Kowoll; für den Inhalt und Inserate verantwortlich Theodor Raiwa, beide in Katowice, Dworcowa 11
Druck: „Drukarnia Ludowa“, Spółdz. z odd. udz., Katowice